

Presseinformation, 18.12.17

Ausstellungsprogramm

1. Halbjahr 2018

Jan 2017

30.01.-08.04.18

Alex Hanimann. Trapped - Fallen und Raster

Presserundgang: Do / 25.01.18 / 11 Uhr

Eröffnung: So / 28.01.18 / 17 Uhr

Die Ausstellung *Alex Hanimann. Trapped - Fallen und Raster* bildet den Auftakt des Programms der Kunsthalle Darmstadt für 2018, das bis zum Sommer auf Tendenzen der Fotografie und damit das Sehen selbst fokussiert.

Der Schweizer Künstler Alex Hanimann (*1955 Mörschwil, St. Gallen) arbeitet mit komplexen Bildsequenzen und Verweisstrukturen, die er herstellt, um sie anschließend wieder aufzubrechen. Damit erforscht er die visuelle Logik unserer Bilderwelt ebenso wie verschiedene Denk- und Wahrnehmungssysteme. Eine besondere Rolle spielt dabei für ihn die Beziehung zwischen Mensch und Tier.

Im Rahmen der Darmstädter Ausstellung zeigt Alex Hanimann erstmals eine neue Serie, für die er mit Fotofallen entstandene Aufnahmen aus mehreren Forschungsprojekten gesammelt hat. Die Bildproduktion beruht auf einem Automatismus, der durch die Bewegung eines Tieres ausgelöst wird. So entstehen Zufallstreffer von Wildtieren in ihrer Umgebung, die dem menschlichen Auge sonst verborgen bleiben. Genutzt werden diese Bilder meist zu wissenschaftlichen Zwecken, zur Beobachtung scheuer, seltener und nachtaktiver Arten, oder im Jagdwesen zur Populationskontrolle.

Alex Hanimann überführt die Aufnahmen der Wildtierkameras vergrößert und in Leuchtkästen montiert in den Bezugsrahmen der Kunst. Diese Neukontextualisierung lenkt die Aufmerksamkeit des Betrachters auf den besonderen Reiz dieser Fotografien jenseits ihrer angestammten Funktionen. Bildstörungen, wie starke Kontraste und Unschärfe, treten in den Vordergrund. Statt durch den reinen Automatismus Objektivität zu garantieren, wird so die fotografische Apparatur selbst offenbar.

Die grüngraue Farbe der Nachtaufnahmen sowie das Umkehren der Formen ins Negativ durch starke Überbelichtung lassen manche der Tier-

darstellungen gespenstisch erscheinen. Besonders die das Blitzlicht reflektierenden Augen der Wildtiere stechen hervor. Sie schauen zurück und fesseln uns mit ihrem leeren, gleisenden Blick ebenso sehr, wie sie selbst fotografisch fixiert wurden. Die wissenschaftlich analysierende, ökonomisch motivierte, von Überlegenheitsgefühl begleitete Sichtweise des Menschen auf die Tierwelt wird damit in Frage gestellt. Vor den Bildern Alex Hanimanns kann sich der betrachtende Mensch selbst dabei ertappt fühlen, wie ihn das Andere im Tier verunsichert.

Neben den Fotofallen-Bildern wird eine Reihe großformatiger Raster-Arbeiten gezeigt, die zwischen 2006 und 2013 entstanden und für die Ausstellung in der Kunsthalle Darmstadt aus unterschiedlichen musealen und privaten Sammlungen zusammengeführt werden. Die Rasterbilder beruhen auf ikonischen Zeitungsbildern vornehmlich der 1960er- und 1970er-Jahre, die Alex Hanimann digitalisiert, vergrößert und mit einem eigenen Druckraster versehen, anschließend in großformatige schwarz-weiße Tuschezeichnungen übersetzt hat. Als ein standardisierendes Verfahren führt die Rasterung alle Bilder unabhängig von ihrem Motiv auf eine immer gleichbleibende Aneinanderreihung von Punkten zurück. Damit steht sie im übertragenen Sinne für ein vereinheitlichendes, kategorisierendes Denken und Sehen. Sobald man näher an die Arbeiten herantritt, werden jedoch die im Prozess entstandenen Fehler und Unregelmäßigkeiten in der Ordnung des Rasters sichtbar. Dadurch fallen Alex Hanimanns Zeichnungen letztlich aus dem Raster heraus, auf das sie selbst verweisen.

„Fallen und Raster“ - die titelgebenden Bildarten verweisen bereits auf das visuelle Erfassen, Festhalten und Klassifizieren von Tier und Mensch. Indem Alex Hanimann aber die besonderen ästhetischen Qualitäten der Wildtieraufnahmen in den Vordergrund rückt beziehungsweise die uniformierende Ordnung des Rasters auflöst, unterläuft er festgefahrene Einteilungen und ermöglicht eine neue Sichtweise jenseits beobachtender und bestimmender Blicke und Denkstrukturen.

Die annähernd 30 überwiegend großformatigen Exponate werden so über die 800 Quadratmeter der Ausstellungsfläche in der Kunsthalle Darmstadt verteilt, dass beim Durchschreiten der zehn Räume thematische Bildgruppen sichtbar und die Verbindungen der Bilder sinnfällig werden.

Bildunterschriften:

Abb. 1:

Alex Hanimann, *07-04-1977-0915 [Buback_3]*, 2011, Tusche auf Papier, 200 x 280 cm, gerahmt, Paris, Bernard Jordan, © Alex Hanimann und VG Bild-Kunst, Bonn, 2017.

Abb. 2:

Alex Hanimann, *o. T. (Deer)*, 2017, 70 x 95 cm, © Alex Hanimann und VG Bild-Kunst, Bonn, 2017.

Apr 2017

24.04.-08.07.18

Ulrich Horndash. Veduta 4

Ausstellung im Foyer

Presserundgang: Do / 19.04.18 / 11 Uhr

Eröffnung: Do / 19.04.18 / 19 Uhr

Im April 2018 wird die Architektur der Kunsthalle Darmstadt zum Bildträger. Der Münchner Künstler Ulrich Horndash (*1951 Nürnberg), der bereits 2016 im Rahmen der Collage-Ausstellung *Schnitt Schnitt* eine Wand des Gebäudes in seine Installation feinteiliger Papierarbeiten miteinbezog, gestaltet die zentrale Wand im Foyer des denkmalgeschützten 50er-Jahre-Baus. Parallel zur Glasfassade lässt Ulrich Horndash ein monumentales Bild entstehen, das sich über die gesamte Fläche der Foyerwand mit einer Höhe von fünfeinhalb Metern und einer Länge von etwa 22 Metern erstrecken wird.

Das mehrfarbige Wandbild steht dabei in einer Beziehung sowohl zur Architektur der Kunsthalle als auch zu jener der Stadt Darmstadt. Formal orientiert sich die abstrakt-geometrische Malerei an den Proportionen der Fassade, inhaltlich, ergänzt um großformatige auf der Malerei platzierte Siebdrucke, auch auf die Stadtlandschaft, zu der sich die Stahl-Glas-Konstruktion im Süden hin öffnet.

In den kontrastierend schwarzweißen Siebdrucken verarbeitet Ulrich Horndash Fotografien, die bei Sprengungen moderner, überwiegend brutalistischer Nachkriegsarchitekturen entstanden. Der Brutalismus (abgeleitet von *béton brut*, frz. für Sichtbeton) stellte die rohe, nackte Konstruktion in den Mittelpunkt, schuf expressive Bauten, wie sie seit den 1950er-Jahren auch in der nach dem Zweiten Weltkrieg stark zerstörten Innenstadt Darmstadts errichtet wurden. Zentrale Beispiele sind das 1977 fertiggestellte Louisencenter und der 1972 bezogene Neubau des Staatstheaters. Beide Gebäude haben in den letzten Jahrzehnten eine Umgestaltung erfahren, die ihre brutalistische Vergangenheit zu verhüllen sucht. Ein Schicksal, das viele Bauten aus der Nachkriegszeit teilen, die umgebaut oder wie beispielsweise der Afe-Turm in Frankfurt am Main ganz zerstört werden. Die Kampagne #SOSBrutalismus und die gleichnamige noch bis April 2018 im DAM Frankfurt laufende Ausstellung *SOS BRUTALISMUS* stellen dem schlechten Ruf der „Betonmonster“ ein Bewusstsein für den funktionalen wie architektonischen Wert der Bauten entgegen.

In *Veduta 4* rückt Ulrich Horndash nicht nur die Ästhetik des Brutalismus in den Blick, sondern auch jene der Zerstörung, die dem Seienden das Nichts so spürbar gegenübertreten lässt:

„*Veduta 4* [...] ist eine Ruinenphantasie, die Beziehungen aufnimmt zur Geschichte der Architektur und der umgebenden Stadt. Das monumentale

Wandbild belegt auf einer Fläche von 125 Quadratmetern ein farbig gegliedertes Panorama mit einer Serie von Siebdrucken, die das Motiv des einstürzenden Hauses variiert. Die Ästhetik des Verschwindens setzt Zeichen der spektakulären Art. Das Bauwerk wird durch kontrollierte Kraft zu Fall gebracht: es implodiert, das heißt, es stürzt durch seine Masse in die eigene Leere. So treten wir durch dieses Bild in das Ereignis und nehmen an der symbolischen Ordnung teil.“ (Ulrich Horndash)

Eine solche Implosion veranlasste den amerikanischen Architekturtheoretiker und Vorreiter der sogenannten Postmoderne Charles Jenck dazu, in ihr das symbolische Ende der Moderne zu erblicken. Das Ableben der modernen Utopien hinterließ auch in der Bildenden Kunst ein Vakuum, das für Ulrich Horndash persönliche Relevanz besitzt. 1951 geboren ist er als Künstler in der postutopischen Phase der Nachmoderne groß geworden. Mit *Veduta 4* schafft er eine Art postmoderne Vedute, die sich vom klassischen Stadtpanorama löst und mit den Mitteln der Collage eine eklektische „Ruinenphantasie“ erzeugt.

24.04.-08.07.18

Hans-Jürgen Raabe. 990 Faces

Presserundgang: Do / 19.04.18 / 11 Uhr

Eröffnung: So / 22.04.18 / 17 Uhr

Der Fotograf Hans-Jürgen Raabe (*1952 Deutschland) sammelt Gesichter. Seit 2010 verfolgt er sein Langzeitprojekt *990 Faces*, dessen Ziel es ist, an 33 atmosphärischen Orten weltweit jeweils 30 Porträtaufnahmen zu schießen. Er will damit nicht nur ein Porträt der Menschen, sondern auch des Ortes schaffen, die nach der Überzeugung Hans-Jürgen Raabes untrennbar miteinander verwoben sind.

Nachdem er beinahe 30 Jahre als Journalist, Herausgeber und Manager die Welt bereiste, kehrte Hans-Jürgen Raabe zur Fotografie zurück. Für sein Projekt hat er bisher 18 Stationen besucht: Myanmar, Lourdes, das Oktoberfest, Marrakesch, die 5th Avenue, die documenta [13], den Bosphorus, den Eiffelturm, das Brandenburger Tor, Papua-Neuguinea, den Markusplatz, die Verbotene Stadt, Grönland, Havanna, Riace, die Kapverden, den Piccadilly Circus und zuletzt Colombo. Von seinen Reisen hat er insgesamt 540 Porträts mitgebracht, die in bisher 15 Büchern veröffentlicht und unter anderem in Berlin, Istanbul und Paris ausgestellt wurden.

Die Farbfotografien zeigen Männer, Frauen und Kinder, meistens einzelne Menschen, seltener Gruppen. Es sind junge, alte, zum Teil vom Leben gezeichnete Gesichter von Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und sozialer Schichten. Viele von ihnen blicken fröhlich, neugierig oder auch skeptisch, überrascht in die Kamera, einige wenige grimmig, manche wirken gedankenverloren. In ihren Gesichtern lassen sich nicht zuletzt ganz unterschiedliche Reaktionen auf die Kamera und den Fotografen dahinter vermuten.

Hans-Jürgen Raabe zeigt seine Modelle, wie sie im Moment der Aufnahme gerade sind, inszeniert nicht und bearbeitet seine Fotografien auch nicht nach. Das Sicheinfühlen in den Ort und seine Menschen ist für Hans-Jürgen Raabe Voraussetzung seiner Arbeit. Für seine Serie aus Venedig war er knapp zwei Wochen auf dem Markusplatz unterwegs, wurde selbst Teil des Ortes und wartete immer wieder geduldig, bis ihm der richtige Mensch vor die Linse lief. Gelernt hat er sein Handwerk unter anderem bei der Kieler Theaterfotografin Erika Haendler-Krah (1893-1979).

Die Porträtaufnahmen Hans-Jürgen Raabes haben Schnappschusscharakter, der in einer spannungsreichen Beziehung zu ihrer Brillanz steht. Klaus Honnef, Kunsthistoriker und Kurator, meinte einmal, Hans-Jürgen Raabe habe „das ambulante Porträt erfunden“. Es sind unprätentiöse Bilder, deren Kunst, so Klaus Honnef, gerade in ihrer „kunstlosen Ästhetik“ liegt, die das Modell nicht überlagert. Ihre Qualität zeugt dabei nicht zuletzt von der Sensibilität des Fotografen für den richtigen Augenblick und seine Wirkung auf die Menschen, denen er begegnet.

[Titel- und Laufzeitänderungen vorbehalten]

Adresse & Öffnungszeiten

Kunsthalle Darmstadt, Steubenplatz 1, 64293 Darmstadt
info@kunsthalle-darmstadt.de, Tel. +49(0)6151-891184

Di/Mi/Fr 11-18 Uhr; Do 11-21 Uhr; Sa/So 11-17 Uhr

Eintritt

5 €, 3 € ermäßigt; freier Eintritt für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, Mitglieder des Kunstvereins Darmstadt e.V. und des Kunstarchivs Darmstadt, Mitglieder anderer ADKV-Kunstvereine, Geflüchtete, Inhaber einer TeilhabeCard und ALG II-Empfänger.

Pressekontakt

Kunsthalle Darmstadt
Aline Willert, M.A.
presse@kunsthalle-darmstadt.de
Tel. +49(0)6151-891184